



KURZBEITRAG

Richard G. Lepsius, ein Vorreiter der gesteinskundlichen Bauforschung

Ferdinand Heinz, Dresden

Wirft der Besucher der Website www.steine-in-der-stadt.de einen Blick in die Bibliografie des Netzwerkes und wählt in der Suchmaske das Land Griechenland, so wird er erstaunt sein, dass dazu bisher nur wenig Literatur verzeichnet ist. Das erscheint überraschend, weil Griechenland eine große Zahl an Naturwerksteinvorkommen besitzt, einige von ihnen in der Antike eine beachtliche Rolle spielten und noch heute besitzen. Zudem ist Griechenland eine weltweit bedeutende Exportnation für Natursteinprodukte. Ungeachtet dessen ist die deutschsprachige Literatur auf dem Gebiet der Naturwerksteine recht spärlich vertreten. Allerdings entwickelten sich seit der Mitte des 20. Jahrhunderts im internationalen Rahmen zahlreiche englisch- und französischsprachige Publikationen im Ergebnis verschiedener Fachkonferenzen. Einen nicht geringen Anteil an der Publikation moderner Erkenntnisse über griechische Marmo-

re und ihre Verbreitung im mediterranen Raum kann die ASMOSIA (*Association for the Study of Marble and Other Stones in Antiquity*) für sich in Anspruch nehmen. Umso beachtlicher erscheint eine im ausgehenden 19. Jahrhundert erschienene Monographie über die Marmore von Griechenland.

RICHARD G. LEPSIUS (1851-1915) lehrte als Professor an der Großherzoglichen Technischen Hochschule in Darmstadt (heute TU Darmstadt) und wurde ebenda der erste Direktor der geologischen Landesanstalt. In seiner Zeit trat er als ein Exponent der angewandten Geologie in Erscheinung. Zudem wirkte Lepsius als Inspektor an der Geologisch-Mineralogischen Abteilung des Großherzoglichen Landesmuseums in Darmstadt. Sein Tätigkeitsfeld war demzufolge von vielseitigen mineralogischen und petrographischen Fragen geprägt. Auf Reisen in Griechenland und Kleinasien sammelte LEPSIUS Belegstücke

▲ Abb. 1: Musterplatten von Marmoren aus Griechenland (v.l.n.r.): Euböa Red/Red of Eretria (Eretria, Insel Euböa), Skyros (Insel Skyros), Kastoria Red (Kastoria, Westmakedonien). Verbleib und Foto © F. Heinz.



von Marmorsteinbrüchen zum Zwecke vergleichender Studien an Bau- und Kunstwerken: „Ich richtete daher meine Aufmerksamkeit ganz besonders auf antike Steinbrüche und sammelte das Gesteinsmaterial, welches ich in solchen Brüchen in Griechenland anstehend vorfand.“ Zudem nahm er Skulpturen sowie antike Bauwerke in Athen und Umgebung detailliert in Augenschein.

Aus diesen Arbeiten erwuchs seine 1891 (datiert 1890) veröffentlichte Schrift „Griechische Marmorstudien“, in der LEPSIUS ausgewählte antike und zeitgenössische Marmorvorkommen mehrerer griechischer Regionen beschrieb, nachdem er bekannte und vergessene Gewinnungsorte aufgesucht sowie deren künstlerische und architektonische Bedeutung für das Land erfasst hatte. Diesen Blickwinkel dürfte er von seinem Vater erhalten haben, ein damaliger Ägyptologe von großer Bekanntheit. Vielleicht war es aber auch eine Leidenschaft für das Ideal der „hellenischen Jugend“, wie MANNONI (1980) es ausdrückte: „[...] ein Leben, das am menschlichen Körper selbst orientiert war und eine unvergleichliche Harmonie der Formen aufwies, als Geschenk an die Götter und zur öffentlichen Bewunderung.“

Bemerkenswert ausführlich widmet sich der Autor in der Einleitung dem Begriff "Mar-

▲ *Abb. 2: Musterplatten von Marmoren aus Griechenland II (v.l.n.r.): Naxos/White Crystallina of Naxos (Insel Naxos), Naxos, Astir (Ostmakedonien). Verbleib und Foto: © F. Heinz.*

mor", womit er die Unterscheidung nach petrographisch-mineralogischer Sichtweise im Gegensatz zur Praxis der Steinverarbeiter herausstellt: „[...] dass so ziemlich alle harten Gesteine, welche durch ein dichtes Gefüge oder durch eine genügende Festigkeit die Eigenschaft besitzen, beim Schleifen eine schöne Politur anzunehmen, "Marmor" genannt werden.“ Es schien unter zeitgenössischen Intentionen geboten zu sein, den Alltagsbegriff von der wissenschaftlichen Sicht abzugrenzen: „In der Praxis wird daher immer manches politurfähige Gestein *Marmor* heißen, das in der Wissenschaft einen anderen Namen trägt“.

Diesen Einleitungen folgen detaillierte Betrachtungen zum Marmor im geologischen Kontext unter mineralogischen Gesichtspunkten. Eine Ausnahme machte LEPSIUS in seinem Werk an anderer Stelle, als er auf ein bedeutendes griechisches Naturwerksteinvorkommen eingeht, das kein Marmor ist – die Serpentinbrekzie von Atrax, der „grüne thessalische Stein“.

Der ausführlichen Einführung folgt ein Kapitel (S. 11 ff.) mit der Darstellung der von LEP-



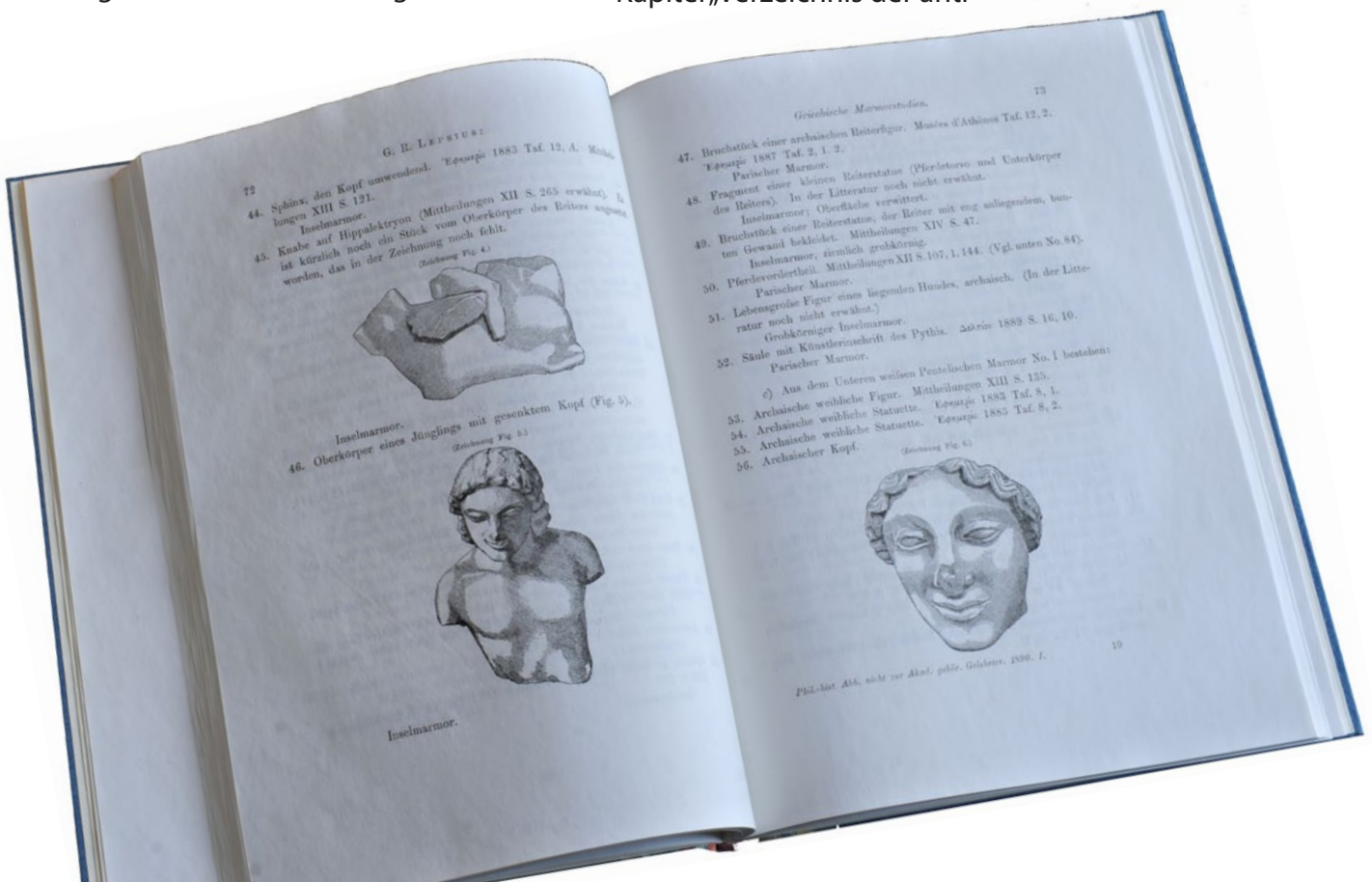
sius besuchten Marmorvorkommen in fünf griechischen Großregionen: Attika, Peloponnes, Thessalien, Insel Euböa, die Inseln Paros und Naxos sowie ein Abschnitt mit Marmoren unbekannter Herkunft in Bezugnahme auf einzelne antike Objekte. Die Beschreibungen erstrecken sich auf makroskopische und mineralogisch-chemische Merkmale sowie auf Lagerstättenverhältnisse. Ergänzt werden diese Ausführungen mit geographischen Angaben und Verwendungsformen

▲ Abb. 3: Musterplatten von Werksteinen in Griechenland III (v.l.n.r.): Stouraitikon/Green of Styra/Verde Cipollino (Insel Euböa), Verde Antico (Atrax, Thessalien), Verde Orientale (Larissa, Thessalien). Verbleib und Foto: © F. Heinz.

der Werksteine. Die Nennung von Einzelbeispielen bereichern diese Ausführungen.

▼ Abb. 4: Impression aus dem Werk „Griechische Marmorstudien“ von R. LEPSIUS. Foto: © F. Heinz.

RICHARD LEPSIUS widmet sich im Kapitel „Verzeichnis der anti-

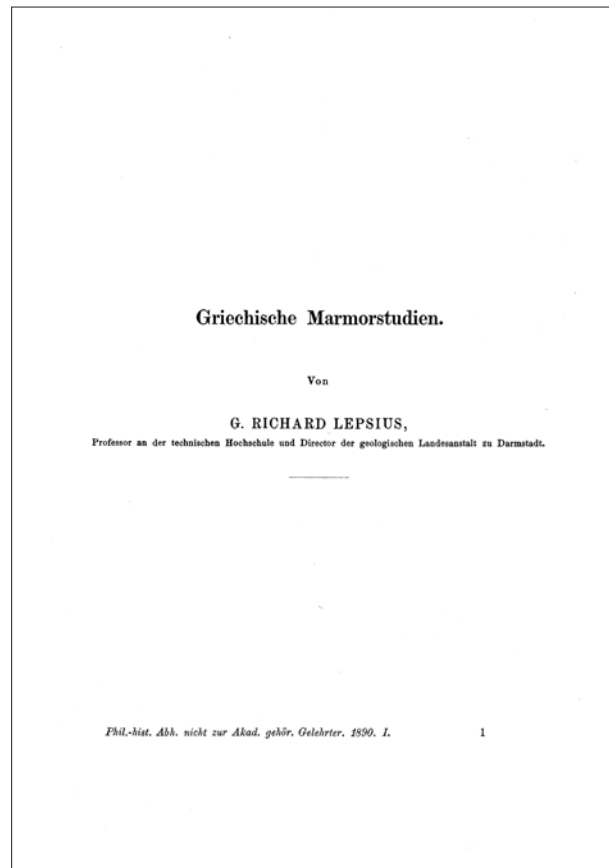


ken Skulpturen, Denkmäler, Inschriften etc. [...]“ (S. 58 ff.) einer Vielzahl von Einzelobjekten, denen er nach seiner Einschätzung in zahlreichen Fällen eine konkrete Marmorart zuweist.

Interessant erscheint das abschließende Kapitel (S. 114 ff.) mit der Überschrift „Einige Beobachtungen über Baumaterialien an antiken Bauwerken in Athen, Eleusis, Tiryns, Mykenae, Tegea, Mesene und Olympia.“ Hier löst sich sein Blick von den Kunstwerken im engeren Sinne und richtet sich auf die Architektur.

In Athen untersuchte LEPSIUS zusammen mit WILHELM DÖRPFELD vom dort ansässigen Deutschen Archäologischen Instituts unzählige antike Bauwerksdetails und sammelte dabei kleine Proben, die er mit den entnommenen Belegstücken aus den Steinbrüchen verglich. Die im Verlaufe dieser Exkursionen besuchten Gebiete waren die Stadt Athen und ihre nahe Umgebung, ferner Eleusis und die antiken Stätten Tiryns sowie Mykene auf dem Peloponnes. Es werden neben Marmoren weitere Gesteine, Kalksteine, Sinterkalke und karbonatische Konglomerate, genannt. Zu den vermerkten Besonderheiten zählen „halbrunde, flachgebogene Dachziegel [...] aus grobkörnigem Inselmarmor [...]“, deren Herkunft LEPSIUS der Insel Naxos zuordnete und sich dabei auf den Geographen Pausanias (2. Jh. nach Chr.) bezog. In den Ausführungen dieses Kapitels kann eine ideelle Vorwegnahme des Konzeptes „Steine in der Stadt“ erkannt werden.

Die historische Bedeutung dieser Schrift für die Bauforschung ist bisher noch nicht ausreichend gewürdigt worden. RICHARD LEPSIUS setzte mit seinem Werk ein Maßstabgebendes Paradigma für die Erforschung historischer Natursteinverwendungen. Die Mitwirkung des Bauforschers WILHELM DÖRPFELD blieb bisher unbeachtet.



▲ Abb. 5: Titelblatt „Griechische Marmorstudien“

Die „Griechischen Marmorstudien“ sind eine bemerkenswerte detailliert abgefasste zeitgenössische Abhandlung über geschichtlich bedeutsame Werksteine einschließlich ihrer geographischen sowie geologischen Lagerungsverhältnisse. Der ungarische Geologe FRANZ SCHAFARZIK (1854–1927), ein Zeitgenosse und Autorität auf dem Gebiet der Nutzgesteine, bezog sich in seinem Bericht über die 1893 von ihm unternommene Studienreise in Griechenland auf Lepsius wie folgt: „Unter den zahlreichen geologischen Abhandlungen und Einzelwerken waren für meine Zwecke besonders werthvoll RICHARD G. LEPSIUS' "Griechische Marmorstudien", [...]“

Inhalt.

	Seite
Einleitung	1—10
Beschreibung der griechischen Marmorarten	11—57
a. Attika	11—30
I. Der untere weiße Pentelische Marmor	13—22
II. Der obere blaugraue Pentelische Marmor	22—23
III. Der obere blaugraue Hymettische Marmor	23—26
IV. Der untere weiße Hymettische Marmor	26—27
V. Unterer weißer attischer Marmor aus dem Agrileas-Thale bei Sunion	27—29
VI. Der obere attische Marmor in Laurion	30
b. Peloponnes	30—36
VII. Der Marmor von Dolianá in Arkadien	31—34
VIII. Marmor aus dem Óinusthale bei Sparta	34—36
c. Thessalien	37—38
IX. Marmore beim Palaeokastro von Allifaka in der Peneios-Böge	38—39
X. Der sogenannte Marmor von Atrax	39—40
d. Marmor auf der Insel Euböa	41—42
XI. Der Marmor von Karystos	41—42
e. Die Marmore auf den Inseln Paros und Naxos	42—55
XII. Der Lychnites Lithos von Paros	43—50
XIII. Andere Marmore auf Paros	50—52
XIV. Marmore von der Insel Naxos	52—55
f. Marmore, deren Herkunft ich nicht kenne	55—57
XVa. Ganz grobkörniger Inselmarmor	55—57
XVb. Langstrahliger Inselmarmor	57
Verzeichniß der antiken Skulpturen, Denkmäler, Inschriften etc., welche ich in Athen, Argos, Mykenae, Sparta, Messene, Olympia, Larissa, Naxos auf ihre Marmor- resp. Gesteinsart untersucht habe	58—113
Vorbemerkung	58—59
Inhalt des Verzeichnisses	59—61

Litteraturnachweise	62—64
Verzeichniß	64—109
Übersicht der Skulpturen des Verzeichnisses, geordnet nach Fundort und Marmorart	109—113
Einige Beobachtungen über Baumaterialien an antiken Bauwerken	114—129
Vorbemerkung	114
Bauwerke in Athen	114—123
Bauwerke in Eleusis, Tiryns, Mykenae, Tegea, Messene und Olympia	123—129
Nachtrag	130—133

▲ Abb. 6: Inhaltsverzeichnis.

Werkumfang

135 Seiten, 6 s/w-Abbildungen

Link: <https://opac.k10plus.de/DB=2.299/PPNSET?PPN=1362958794&PRS=HOL&HILN=888&INDEXSET=21>

Quellen

KOCH, R.: Richard Lepsius. – In: Stadtlexikon Darmstadt. Historischer Verein für Hessen e.V. (Hrsg.) [online]. Link: <https://www.darmstadt-stadtlexikon.de//lepsiuss-richard.html>

LEPSIUS, R. G. (1890 [1891]): Griechische Marmorstudien. – In: Abhandlungen der Königlich Preussischen Akademie der Wissenschaften zu Berlin (Verlag der Königlich Preussischen Akademie der Wissenschaften).

Link: https://books.google.de/books?id=-dNAAAAIAAJ&printsec=frontcover&hl=de&source=gbs_ge_summary_r&cad=0#v=onepage&q&f=false

LÜCKEN, G. VON: Dörpfeld, Friedrich Wilhelm. – In: Deutsche Biographie, Historische Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften (Hrsg.) [online].

Link: <https://www.deutsche-biographie.de/sfz69664.html>

MANNONI, L. & MANNONI, T. (1980): Marmor. Material und Kultur. – München (Callwey): 141.

SCHAFARZIK, F. (1895): Geologische Notizen aus Griechenland. – In: Jahresberichte der kgl. ungarischen geologischen Anstalt für 1893, Budapest (Franklin-Verein): 177–192.

STEUER, A. (1916): Nachruf für R. Lepsius. – In: Jahresberichte und Mitteilungen des Oberrheinischen Geologischen Vereins, Band 5, Heft 2 (1916): 89–92.